

den Besitz der Krone über. Im selben Jahr suchte der König mit dem Statut *Quia Emptores* auch Subinfeudationen an Christen seiner Kontrolle zu unterwerfen. Problematisch erscheint es, daß das kanonische Zinsverbot immer wieder pauschal als weltfremde Verrücktheit qualifiziert wird, dessen Formulierung durch die frühe Kirche in bewußter Ablehnung des römisch-rechtlichen Erbes unverstündlich und beim *ma. Klerus* ein Zeichen von Doppelmoral sei. Auch die wiederholt getroffene Feststellung, die Kirche habe den jüdischen Wucher erlaubt, bedürfte m. E. der Differenzierung. Daß der Rentenkauf als bloßes Umgehungsgeschäft des Zinsverbotes entstanden und zu deuten sei, wurde gleichfalls schon von verschiedenen Autoren bestritten. Der Vf. rezipiert hauptsächlich englische, daneben französische, aber keine deutsche oder italienische Literatur.

Hans-Jörg Gilomen

*Upon my Husband's Death. Widows in the Literature and Histories of Medieval Europe*, hg. von Louise Mirrer (Studies in Medieval and Early Modern Civilization) Ann Arbor 1992, The University of Michigan Press, X u. 351 S., ISBN 0-472-10257-5. – Der vorliegende Sammelband befaßt sich im ersten Teil mit *Lower and Middle Class Widows*: Barbara A. Hanawalt, *The Widow's Mite: Provisions for Medieval London Widows* (S. 21–45), analysiert die materielle Versorgung Londoner Handwerker- und Kaufmannswitwen im 14. und 15. Jh. – Ann Morton Crabbe, *How Typical was Alessandra Macinghi Strozzi of Fifteenth-Century Florentine Widows?* (S. 47–68), beschreibt die Situation wohlhabender Florentiner Witwen. – Judith M. Bennett, *Widows in the Medieval English Countryside* (S. 69–114), zeigt bes. am Beispiel Brigstock, wie man die legitimen, aber konträren Ansprüche von Erben und Witwen in ländlichen Gemeinden harmonisierte. – Cheryl Tallan, *Opportunities for Medieval Northern European Jewish Widows in the Public and Domestic Spheres* (S. 115–127), zeigt anhand von Antworten der Rabbiner auf soziale Streitfragen (11.–13. Jh.), daß jüdische Witwen in Europa besser gestellt waren als ihre christlichen Nachbarinnen. Der zweite Teil: *Noble Widows*, wird eröffnet von Joel T. Rosenthal, *Other Victims: Peeresses as War Widows 1450–1500* (S. 131–152), wo im wesentlichen statistische Auswertungen etwa der Wiederheirats-Raten geboten werden. – Clara Estow, *Widows in the Chronicles of Late Medieval Castile* (S. 153–167), behandelt insbesondere den Konflikt zwischen den Frauen Alfons' von Kastilien, seiner Ehefrau einerseits und seiner einflußreichen Geliebten andererseits. – Linda E. Mitchell, *Noble Widowhood in the Thirteenth Century: Three Generations of Mortimer Widows 1246–1334* (S. 169–190), meint, daß die faktische Rolle der Witwen als Halter großer Ländereien mit dem „feudal ideal“ kontrastierte. Im 3. Abschnitt: *Widows and the Law*, beschreibt James A. Brundage, *Widows as Disadvantaged Persons in Medieval Canon Law* (S. 193–206), unter welchen Umständen einer Witwe theoretisch die Appellation an kirchliche Gerichte erlaubt war. – Harry A. Miskimin, *Widows Not so Merry: Women and the Courts in Late Medieval France* (S. 207–219), klärt, wie das Pariser Parlament als Zentralinstanz gestärkt wurde durch Streit um Witwengut. Der letzte Teil: *Widows in Literature*, beginnt mit einer älteren Arbeit von Liliane Dulac, *Mystical Inspiration and Political Knowledge: Advice to Widows from Francesco da Barberino and Christine de Pizan* (S. 223–258), die die Anweisungen der Christine